Zweite Morgen-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Alles Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. 1939	Berlin, Sonnabend, 25. Februar	Nr. 307

Der Führer vor der alten Garde

(Schluß).

„Es ist schon etwas Erhebendes, wenn ich zu euch zurückkehren kann, die ich nicht erst seit dem März 1933 kenne, sondern noch aus der Zeit, in der es nur gefährlich war, Nationalsozialist zu sein! (Stürmische Kundgebungen.) Es ist für mich so wunderbar, wenn ich dann jährlich einmal in diesen alten Kreis meiner Kampfgenossen zurückkehren kann."

„Das Einzige, was uns vielleicht trübe stimmen könnte, das wäre der Gedanke, daß leider dieser oder jener das Letzte nicht erlebt hat. Ich habe das im vergangenen Jahre empfunden. Da ist ein alter österreichischer General in anständiger, sein ganzes Leben gewesen, hat immer nur an Großdeutschland gedacht und sich nur für Großdeutschland eingesetzt, — dieser alte General Krauß. Und dann wenige Tage, bevor ich in seine Heimat einmarschierte, denn er war Sudetendeutscher, schlicht der Mann die Augen! Er hat wohl einfach die Freude nicht ertragen können. Vielleicht hat sie ihn getötet.

„Allein, wenn wir es auch im Einzelnen bedauern, daß so viele das alles nicht mehr mit erleben konnten, für das sie so oft eingetreten sind, dann wissen wir doch wenigstens das Eine:

„Daß ihr Kampf nicht umsonst war, sondern daß letzten Endes sie doch das Ziel erreicht haben, wenn sie auch jetzt nur im Geiste bei uns sind.

„Deutschland ist jetzt doch das geworden, was uns immer vorschwebte, und daß es immer mehr das wird, was wir damals vor 19 Jahren in diesem Saal programmatisch verkündeten, das soll unsere Aufgabe sein jetzt und soll unsere Aufgabe bleiben für die Zukunft! Und daß wir es erreichen werden, das ist so sicher, wie ich jetzt vor Ihnen stehe!

„Wenn wir einmal die Augen schließen, dann werden die, die nach uns kommen, etwas anderes empfangen, als das, was wir in die Hand bekamen, damals vor 19 Jahren."

Als der Führer geendet hat, braust ihm aus den Reihen der alten Kampfgenossen ein wahrer Orkan überströmender Begeisterung, Verehrung und Liebe entgegen. Die Alte Garde steht auf den Tischen, den Stühlen und Bänken, um immer wieder von neuem ihrem geliebten Führer zuzujubeln und ihm für diese Stunden tiefsten Glückes aus übervollem Herzen zu danken.

Wie ein Gelöbnis erklingt in dieser Stunde das brausende Sieg-Heil der alten Parteigenossen auf Großdeutschland und die nationalsozialistische Bewegung.

Neue Begeisterungsstürme um den Führer.

Als die Lieder der Nation verklungen sind, tritt noch einmal Rudolf Heß vor und ruft: „Wir danken dem Führer und grüßen den Führer Adolf Hitler Sieg-Heil".

Minutenlange, sich immer wieder erneuernde Heilrufe brauden zum Führer hin. Dann ist die abendliche Feierstunde im Hofbräuhausfestsaal zu Ende.

Der Führer verläßt die historische Stätte. 1300 Hände reden sich Adolf Hitler entgegen und bilden einen Dom, durch den der Führer mit seiner Begleitung geht. Nur langsam erreicht er den Ausgang. Immer wieder grüßt er nach links und grüßt nach rechts, wechselt da mit einem alten Kameraden noch ein paar Worte und schüttelt einem Kampfgenossen aus den ersten Tagen der Bewegung die Hand.

Als dann der Führer vor dem Hofbräuhaus seinen Wagen besteigt, geben ihm die Heilrufe derer, die auf der Straße den Führer erwartet haben, noch lange das Geleit auf seiner Fahrt durch die nächtliche Stadt.

Die Versammlung im Bürgerbräukeller.

Zur selben Stunde, in der die Männer und Frauen im Hofbräuhaussaal des Führers harren, haben sich an nicht minder denkwürdiger Stätte der Bewegung, im Bürgerbräukeller, weitere Tausende seiner Getreuen zu einer Parallelkundgebung versammelt.

Die Gästeren des Saales sind mit rotem Tuch ausgeschlagen, Fahnenbinden schmücken die Pfeiler vom großen Podium leuchtet auf rotem Hintergrund ein breites goldenes Hakenkreuz. Schulter an Schulter sitzen auch hier alte bewährte Soldaten des Führers. Träger des Goldenen Ehrenzeichens und des Coburger Ehrenzeichens sowie des Blutordens. Saal und Galerien sind bis in den letzten Winkel gefüllt. Ueberall werden Erinnerungen an die Kampfzeit wachgerufen und in aller Augen steht die große Freude über das Erlebnis der Stunde.

Ihr gibt Kreisleiter Eichnert mit dem Hinweis auf die Schaffung des Großdeutschen Reiches und mit dem Gelöbnis weiterer treuer Kampfgefolgschaft für Adolf Hitler Ausdruck.

Mit Begeisterung folgen dann nach den herrlichen Worten des Stellvertreters des Führers **Rudolf Heß** die Massen auch im Bürgerbräukeller der mitreißenden Rede des **Führers**, die die alten Parteigenossen immer wieder zu brausender Zustimmung bringt.

Den erhebenden Ausklang der Feierstunde bilden die Lieder der Nation, doppelt weihevoll in diesem Saal, der in den 19 Jahren nationalsozialistischer Parteigeschichte schon so viel bedeutsames Geschehen erlebte.

Begründung der Rassenfrage in Italien.

Berlin, 24. Februar. Im Auditorium Maximum der Universität hielt Prof. **Dr. Landra**, Rom, der in Deutschland als maßgebender Mitarbeiter am italienischen Rassemanifest bekannt ist, auf Einladung der Berliner Universität am Freitag einen Vortrag über „Die wissenschaftliche und politische Begründung der Rassenfrage in Italien".

Ausgehend von der Feststellung, daß im Interesse einer fruchtbaren Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf diesem Gebiet von größter Wichtigkeit sei, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der beiderseitigen Auffassung kennenzulernen, hob Prof. Landra hervor, daß sich die italienische Rassenforschung durchaus selbständig und unabhängig entwickelt habe und nicht erst neuen Datums sei.

Die italienische Rassenpolitik sei nicht ein aufgepfropftes Reis, sondern ein urkräftiger Trieb des ewigen faschistischen Baumes. Der Vortragende stellte fest, daß die Rassenfrage und die religiöse Frage nicht im Widerspruch stehen könnten, da sie auf verschiedenen Ebenen lägen.

Im Mittelpunkt des Vortrages stand die Idee der „Razza italiana", von der Prof. Landra bemerkte, daß sie nicht ohne weiteres mit dem deutschen Rassenbegriff gleich gesetzt werden dürfe, weil der italienische Begriff ein Sammelbegriff nicht nur anthropologischer, sondern auch geschichtlicher und geistiger Werte sei.

Auch die Judenfrage und das Kolonialproblem wurden gestreift. Der Vortragende verwiesle besonders bei dem Unterschied zwischen der französischen und der italienischen Kolonisationsidee. Abschließend gedachte Prof. Landra der außerhalb der politischen Grenzen Italiens wohnenden Italiener, die für immer durch ihr Blut und ihren Geist mit Italien verbunden seien, wobei er besonders auf Korsika und Tunis hinwies.

Der Vortrag hinterließ einen starken Eindruck. Er stellte durch die freimütige und tiefgründige Behandlung des aktuellen Themas einen bedeutsamen Beitrag für das gegenseitige Verständnis der beiden befreundeten Nationen und damit einen neuen Beweis für die enge geistige Gemeinschaft der Achsenmächte dar.

Abfuhr für die Heyer.

Den Haag, 24. Februar. Außenminister **Patijn** beschäftigte sich im Rahmen der Haushaltsaussprache in der Ersten Kammer erneut mit den deutsch-holländischen Beziehungen. Er benutzte die Gelegenheit, um den in der englischen und der französischen Presse verbreiteten Lügenberichten entgegenzutreten.

Auf die Frage eines Abgeordneten, wie die Regierung zu den in gewissen englischen und französischen Blättern verbreiteten Gerüchten über angebliche deutsche Angriffsabsichten gegen Holland stehe, erklärte der Minister mit Nachdruck, er habe solchen Gerüchten und Zeitungsberichten niemals Glauben geschenkt; es bestehe kein einziger Grund, an den ehrlichen Absichten Deutschlands zu zweifeln. Die aufrichtige Haltung Deutschlands Holland gegenüber sei durch den Führer in seiner letzten Reichstagsrede besonders in den Vordergrund gestellt worden.

In Uebereinstimmung mit Ausführungen eines weiteren Abgeordneten, der gleichfalls das unverantwortliche Vorgehen der deutschsprachlichen Hetzpresse an den Pranger gestellt hatte, betonte Patijn, über ein gutes Nachbarland dürfe nicht in beleidigenden und herabsetzenden Worten gesprochen und geschrieben werden.

Im Zusammenhang mit der Anerkennung Francos erklärte der Außenminister, Holland habe keinerlei Grund gehabt, diese Anerkennung noch weiter hinauszuzögern. Holland, das die Franco-Regierung als einzige gesetzliche Macht in Spanien anerkannt habe, könne es nicht zulassen, daß neben deren Vertretung noch ein anderer diplomatischer Vertreter aus Spanien in Holland auftrete. Diese Tatsache sei dem bisherigen rotspanischen Geschäftsträger bereits mitgeteilt worden.

„Kriegstreiber aus Gewinnsucht."

Oslo, 24. Februar. Aftenposten nagelt den Vorsitzenden des außenpolitischen Komitees des Senats der USA, Senator Pittman, mit seiner kürzlich abgegebenen Erklärung, die Entspannungspolitik wirkte zerstörend und sei unmoralisch, in treffender Weise fest.

Der Gegensatz von Entspannungspolitik, sagt das Blatt, sei die Politik der Faust. Somit müsse diese vermutlich moralisch sein. Mit seinem kriegerischen Ton wolle Pittman aber England und Frankreich zum Kriege ermuntern, während er selbst und die USA sich schon draußen halten wollten. Denn, so habe er gesagt, man könne mit jeglicher Hilfe Amerikas rechnen, abgesehen von der Teilnahme am Kriege.

Welch ein glücklicher Vorbehalt, schreibt „Aftenposten". Während die anderen sich schlagen sollten, wolle Amerika ihnen vom Orchestersitz aus helfen, wolle ihnen Waffen verkaufen und Geld verdienen, wolle Zuschauer und Lieferant sein.

Lösungsmöglichkeiten der kroatischen Frage.

Belgrad, 24. Februar. Hrwatski Dnevnik, das Agramer Zentralorgan der kroatischen Bauernpartei Dr. Matschek's, veröffentlicht grundsätzliche Ausführungen zur kroatischen Frage.

Das Blatt erklärt dabei, angesichts des jetzigen Zusammenlebens der Kroaten mit dem serbischen und dem slowenischen Volk müßte der erste Schritt zur Lösung der kroatischen Frage sein, daß anerkannt werde, daß es verschiedene eigengestaltete Völker gebe. Der Staat müsse so organisiert werden, daß die Völker die sie eigens angehenden Fragen selbst lösten, dagegen die gemeinsamen Interessen berührenden Probleme von allen zusammen angepackt würden.

Schweizer Sozialdemokrat hetzt gegen den Bundesrat.

Basel, 24. Februar. Im Großrat des Kantons Basel wurde von konservativer Seite eine Interpellation eingebracht, wie sich der Gesamtregierungsrat zu der Tatsache stelle, daß der sozialdemokratische Regierungsrat Hauser vor einigen Tagen im Volkshaus an einer Kundgebung für Rotspanien teilnahm und die De-jure-Anerkennung der Franco-Regierung durch den Bundesrat als „Verrat am Volk und seinen heiligsten Gütern" bezeichnete. Auf dieser Tagung habe nicht nur der Bürgermeister von Gerona gesprochen, sondern auch ein Schweizer Spanienkämpfer, der nach dem bestehenden Recht die Neutralitätspflichten und Militärvorschriften verletzt habe.

Der Interpellant erklärte, es sei staatspolitisch äußerst gefährlich, wenn das Mitglied einer Kantonsregierung an dieser Hetze gegen den Bundesrat teilnehme und mit dieser Art von öffentlichem Auftreten die Autorität der Landesregierung untergraben helfe.

Bei Beantwortung der Interpellation durch ein anderes sozialdemokratisches Regierungsmitglied stellte dieses die spitzfindige Theorie auf, daß Regierungsrat Hauser bei der Kundgebung nicht als Regierungsrat oder Mitglied des Nationalrates gesprochen habe, sondern als reiner Privatmann und Sozialdemokrat.

Die belgischen Sozialdemokraten gegen Pierlot.

Brüssel, 24. Februar. Die Parlamentsaussprache über die Regierungserklärung nahm am Freitagabend eine ungünstige Wendung für die Regierung. Die Sozialdemokraten beschlossen, dem Kabinett Pierlot das Vertrauen zu verweigern.

Nach den Ausführungen Spaaks hatte Ministerpräsident **Pierlot** mitgeteilt, daß er auf die Forderungen der Sozialdemokraten hinsichtlich der Finanzpolitik nicht eingehen könne. Die unginitige Finanzlage erfordere sofortige Maßnahmen. Die Regierung habe an den Beschluß fest, ab 1. April alle in Kraft kommenden Verwaltungsausgaben und Gehälter um 5 v.H. zu kürzen.

Der daraufhin erfolgte Mißtrauensbeschluß der sozialdemokratischen Fraktion rief in der Kammer starke Aufregung hervor. Schließlich einigte man sich darauf, die Abstimmung bis Dienstag zu vertagen. In der Zwischenzeit soll ein Kompromiß gefucht werden. Die Vertagung wurde von der Kammer mit 109 gegen 47 Stimmen bei 7 Enthaltungen beschlossen.

Frankreich und England wollen Franco anerkennen.

Paris, 24. Februar. Die Kammer stimmte am Freitagabend mit 323 gegen 261 Stimmen der Verschiebung der Behandlung des Interpellationsantrages der Linken über die Spanien-Politik zu. Die Regierung hatte mit der Abstimmung die Vertrauensfrage verbunden.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung hatte Ministerpräsident Daladier die Vertagung der Aussprache bis auf weiteres beantragt, worauf mehrere Abgeordnete der Linksparteien ihre „Bedenken" gegen eine bedingungslose Anerkennung Francos vorbrachten. Dabei kam es wieder einmal zu minutenlangem ohrenbetäubendem Lärm.

Daladier gab dann eine kurze Erklärung ab. Zuerst ironisierte er die Beteiligung von zwei englischen Parlamentariern an der Sitzung des linksgerichteten französisch-spanischen Kammerausschusses. Er fragte, ob man nicht dahin kommen würde, daß englische Unterhausabgeordnete und französische Kammerabgeordnete abwechselnd gemeinsam in Paris oder London tagten.

Er wolle, so fuhr Daladier fort, klar und deutlich mitteilen, daß er seit entschlossen sei, auf Grund der letzten Nachrichten aus London und von Bérard am Montag im Ministerrat die Anerkennung General Francos vorzuschlagen, da Frankreich seit dem Zusammenbruch der katalanischen Front eine gemeinsame Grenze mit Nationalspanien von etwa 600 Kilometern habe.

Wer könne noch die Hoffnung auf einen siegreichen Widerstand Rotspaniens haben, wenn es nicht von außen her mit Menschen und mit Material unterstützt werde? Selbst der rote „Präsident" Azaña glaube schon lange nicht mehr an die Möglichkeit des Widerstandes und habe daher Negrin empfohlen, mit Franco zu verhandeln.

Die englische Regierung habe am 22. Februar wissen lassen, daß die Stunde der Anerkennung Francos gekommen sei. Die englische Regierung sei entschlossen, zu Beginn der nächsten Woche General Franco anzuerkennen.

Die weiteren Ausführungen Daladiers liefen darauf hinaus, daß das Fehlen einer offiziellen Vertretung Frankreichs in Burgos nur zum Schaden Frankreichs sein würde. Deswegen sei die Herstellung guter Beziehungen mit Franco wichtig.

Nach der von der Mitte und Rechten mit Beifall aufgenommenen Rede Daladiers wurde nach einer kurzen sozialdemokratischen Erwiderung zur Abstimmung geschritten, die obiges Ergebnis hatte.

Erfolg der japanischen Säuberungsmaßnahmen.

Peking, 24. Februar. Von den Bezirken Nordchinas stehen infolge der erfolgreichen japanischen Säuberungsmaßnahmen nunmehr bereits 90 v.H. unter der Verwaltung der neuen Regierung von Peking.

Das Gebiet in Nordchina, das bis jetzt noch nicht ganz frei von chinesischen Banden ist, besteht aus den gebirgigen Bezirken der Provinz Schansi südlich der Bahnlinie Taitjuan—Schijtschiatschwang, einem Teil der Provinz Schansi westlich der Bahn Taitjuan—Pukau, einem Gebiet südöstlich von Tsinan, und einem Teil der Provinz Hopei. Die Reisewege im Innern Nordchinas sind vollkommen sicher, auch in den weit von den Bahnlinien gelegenen Gebieten.

Spaltung in amerikanischem Juristenverband.

New York, 24. Februar. Die plötzliche Spaltung der amerikanischen National Lawyers Guild, die einen Mitgliederbestand von 2500 Richtern, Anwälten und öffentlichen Beamten besaß, hat allgemein großes Aufsehen erregt. Besonderes Interesse haben die zahlreichen Behauptungen gefunden, die als Grund der Spaltung eine kommunistische Verseuchung des Verbandes angaben.

Zahlreiche bekannte Juristen haben jetzt mit Hinweis auf eine Weigerung des Vorstandes, eine Entschließung gegen den Kommunismus anzunehmen, ihren Austritt erklärt.

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.